

Schon längst verbreitet sich's in ganze Scharen,
Das Eigenste, was ihm allein gehört.
Er glänzt uns vor, wie ein Komet entzündend,
Unendlich Licht mit seinem Licht verbindend.

Goethes Alter.

Vierte Periode des Dichters.

5 Die äußeren Lebensumstände Goethes erlitten nach Schillers
Tode keine bedeutenden Veränderungen; mit Ausnahme kleinerer Er-
holungsreisen (besonders häufig nach Karlsbad und Teplitz) lebte er in
Weimar, der mannigfachsten Tätigkeit hingegeben und erfreut durch eine
ausgebreitete Bekanntschaft, wie durch zahlreiche Auszeichnungen. Aller-
10 dings wurde seine Ruhe durch die Kriegseignisse der Zeit, sowie durch
mehrere persönliche Verhältnisse vielfach gestört. — Schwer traf ihn
das Jahr 1806, da nach der Schlacht bei Jena die Selbständigkeit des
Herzogtums sehr bedroht war. Auf dem Fürstenkongresse zu Erfurt (1808),
wo er auf besonderen Wunsch Napoleons erschien, kam er mit diesem in
15 persönliche Berührung und erhielt von ihm den Orden der Ehrenlegion.
Der Erhebung Deutschlands in den Befreiungskriegen (1813, 1814, 1815)
stand Goethe nicht gleichgültig gegenüber, wenn auch sein äußerer Anteil
an ihr gering war und sich nur auf das Festspiel „Des Epimenides
Erwachen“ (1814) beschränkte, das er zur Feier der Heimkehr der
20 preussischen Krieger dichtete. 1817 wurde er auf sein Ansuchen von der
Leitung des Theaters, die ihm durch unangenehme Verhältnisse ver-
leidet wurde, enthoben. Im Jahre 1825, in welchem das Theater zu
Weimar, die Stätte gemeinsamer Tätigkeit Goethes und Schillers, ab-
brannte, wurde vom Hofe das fünfzigjährige Dienstjubiläum des
25 greisen Dichters auf das glänzendste gefeiert. Die folgenden Jahre brachten
ihm schmerzliche Verluste: 1828 starb sein fürsüchtlicher Freund Karl August
und 1829 sein einziger Sohn (die Gattin war bereits 1816 gestorben).
Am 22. März 1832 endete der Tod auch sein überaus reiches Dichterleben.

In der ersten Zeit nach Schillers Tode nahm Goethe noch regen Anteil
30 an der deutschen Literatur, und wenn er auch von der neuen Richtung
(Romantik) nicht ganz unbeeinflusst blieb, so stand er ihr doch feindselig
gegenüber. Seit 1814 aber wandte er sich wie vom politischen Leben,
so auch von der deutschen Literatur ab und den Literaturen fremder Na-
tionen, besonders der orientalischen zu. Von den Werken dieser Periode
35 ist zunächst zu nennen die Tragödie „Faust“, dessen ersten Teil er
schon in seiner frühen Jugend begonnen hatte und 1807 beendete; 1809
erschien der Roman „Die Wahlverwandtschaften“ und 1810, eine
Frucht seiner langjährigen naturwissenschaftlichen Studien, „Die Far-
benlehre“, die gegen Newton gerichtet ist. Von 1811 an stellte er in
40 der Selbstbiographie „Aus meinem Leben, Wahrheit und Dich-
tung“ sein eigenes Leben bis zu seiner Ankunft in Weimar (1775) dar.